

zier. Man kennt erst wenige solcher Helme, in Württemberg noch von Gräfenhausen D.A. Neuenbürg, Cannstatt und Ruit. Sie wurden bei Reiterspielen getragen. Wie der Pfrendorfer Helm an die Fundstelle kam, ob er etwa dort versteckt worden war, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. A.S. Haug-Sixt Nro. 108.

**Rotfelden:** 1 Kilometer nördlich vom Ort lag in der Flur Mauren vermutlich eine römische Siedlung. Hier soll ein Schloß gestanden sein. Auch auf dem Ottenbühl, nördlich vom Ort, soll Gebäudeschutt sich finden. Am Ostrand vom Dorf wurde eine römische Münze gefunden. Auf dem westwärts gelegenen Burgrain soll eine Burg gestanden sein.

**Wildberg:** Von hier stammt eines der am längsten bekannten Bildwerke des Stuttgarter Lapidariums. Es ist der vierseitige reliefgeschmückte Unterbau eines Säulendenkmals, einer Jupitergigantensäule. Der 1 Meter hohe und 0,60 : 0,64 Meter dicke Block aus Buntsandstein zeigt an den Seiten in schlecht erhaltenem Relief die Gottheiten Diana, Apollo, Viktoria und Silvan. Man hat sich auf diesem Block, durch ein Gesims getrennt, einen runden Block mit den Darstellungen der sieben Wochengötter und darüber eine Säule mit Kapitell zu denken. Dieses trug die Gruppe eines über einen schlangenförmigen Giganten wegspringenden Reiters, des höchsten Himmelsgottes Jupiter. Solche Weihedenkmäler finden sich nicht selten in den Ruinen der römischen Gutshöfe. Der Wildberger Viergötterstein, von dem der Altertumsforscher Studion schon im Jahre 1597 schreibt, daß er „einst“ in der Stadt Wildberg gefunden worden sei, kam schon vor 1597 nach Stuttgart. Man darf annehmen, daß der Stein schon im späten Mittelalter von einer der aufgezählten Willen der Umgegend, etwa der von Gültlingen oder von Sulz oder der unten genannten von Schönbronn, welche Orte zum altwürttembergischen Amt Wildberg gehörten, nach dem Amtssitz verbracht worden war. (Haug-Sixt. Nro. 107.)

**Schönbronn:** 1. Auf der Flur „Mauren“, 1 Kilometer nordöstlich vom Ort, darf ein römischer Gutshof vermutet werden.

2. Paulus (Alt. 64) nennt vom Kalköfeler im Buhler Wald 2,5 Kilometer westlich vom Ort, Spuren römischer Gebäude. Es gehe die Sage, daß dort eine Stadt gestanden haben soll. D.A.B. Seite 221.

Wohl meist noch im 2. Jahrhundert n. Chr. entstanden, dauerten die römischen Siedlungen des Nagoldgebiets bis in die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts. Der Alemannen-Einfall ums Jahr 235 hat wohl noch das mittlere Neckarland, aber schwerlich das Schwarzwaldvorland betroffen. Zwar ging die Reichsgrenze, der äußere Limes, der schon Jahrzehnte zuvor in Verteidigungszustand versetzt worden war, ums Jahr 260 verloren, als die Alemannen von neuem einbrachen. Aber noch mehr als ein Jahrhundert dauerten die Kämpfe zwischen Römern und Alemannen um den Besitz des schönen Landes rechts des Rheines. Die näheren Schicksale der Nagolder Gegend sind uns nicht bekannt. Jedenfalls blieb ein Teil, besonders der ärmere der keltisch-römischen Bevölkerung im Lande sitzen, um schließlich im neuen Herrenvolk aufzugehen. Schon das Weiterleben der keltischen Flußnamen, z. B. des Namens Nagold, spricht dafür.

### Die Alemannen und Franken

Erst im 5. Jahrhundert, nach der Zertrümmerung des römischen Weltreiches in den Stürmen der Völkerwanderung, bildeten sich allmählich geordnetere Verhältnisse heraus. Noch in dieses Jahrhundert gehören die älteren Funde alemannischer Zeit aus dem Bezirk, die Gräber, die beim Bau des Seminars in Nagold zutage kamen und die

ersten Anfänge des Grabfeldes von Gültlingen. Damals entstanden die meisten unserer heutigen Dörfer. Es sind Neugründungen der sippen- und familienweise das Land besetzenden Alemannen. Daß auch der Borschwarzwald, das Nagoldgebiet, gleich damals besiedelt wurde, verdankt es der durch die Römer geleisteten Arbeit. Das gutgepflegte Ackerland und die Wege und Straßen der Vorgänger wurden von den Alemannen gerne übernommen. Das zeigt sich gerade in unserem Bezirk sehr deutlich. Die Ortschaften liegen immer in der Nähe der römischen Gutshöfe. Den Trümmerstätten der verfallenden oder niedergebrannten römischen Gutshöfe selbst aber hielten sich die neuen Dörfer nach Möglichkeit fern. Es sind besonders die Orte mit Namen auf =ingen und =heim, die in jener Zeit germanischer Landnahme gegründet wurden. Da die Alemannen Ackerbauern waren, besiedelten sie nur das schon von den Römern bebaute Muschelkalkgebiet. Die Karte zeigt, daß weiter westwärts im Buntsandsteingebiet ganz anders gear- tete Ortsnamen, solche auf =weiler, =berg und =bach, erscheinen. Das sind alles spätere Gründungen aus der Rodungszeit des Mittelalters. Bestätigt wird dies durch die Funde der alemannischen Reihengräber-felder. Solche sind bisher bekannt geworden von Hochdorf, Baißingen, Mößingen, Emmingen, Sulz, Gültlingen, Salzstetten, Altnuifra, Gündringen, Nagold, Oberschwandorf, Ebhausen, Wöllhausen, Pfrondorf. In anderen Orten wie Schietingen, Beihingen, Bößingen, Eßringen können die alten Skelettgräber bei der nächsten Kellergrabung ans Tageslicht kommen.

Die Friedhöfe jener Zeit lagen ähnlich wie heute nahe dem Dorfe, meist oberhalb. Bekannt ist von den Reihengräbern des Nagolder Bezirks bisher folgendes:

**Hochdorf:** 1. Ein Grabfeld östlich vom Ort.

2. Reihengräber im Steinachtal beim nördlichen Eingang des Hochdorfer Tunnels, gefunden beim Bahnbau.

**Baißingen:** Ein Gräberfeld am Südrand vom Ort.

**Mößingen:** Reihengräber an der Westseite des Dorfes.

**Emmingen:** Beim Eisenbahnbau im Juli 1869 stieß man in der Flur „Haslach“ 1 Kilometer nördlich vom Ort auf einen alemannischen Begräbnisplatz. Die Gräber lagen in 1 Meter Tiefe. An Beigaben fanden sich zwei Langschwerter, 5 einseitige Hiebschwerter, 1 Lanze, 1 Messer, 2 bronzene Schnällchen und 2 bronzene Riemenzungen mit eingepunzten Dreiecken. — A.S. Jnv. 1095. Bei einem Grab fiel ein großer Steinblock auf. Dieser Friedhof kann nicht zum heutigen Dorf Emmingen, von dem es zu weit entfernt ist, gehört haben. Es muß in der Flur Haslach eine Siedlung bestanden haben, die längst verschwunden ist. Schon ehe die Gräber bekannt wurden, wußte die Volkssage von einem abgegangenen Ort. Nach der D.A.B. Seite 167 stieß man hier schon auf Mauerreste (römische?).

**Sulz:** Beim Straßenbau im Jahre 1893 wurde ein alemannisches Grab aufgedeckt. Es enthielt als Beigaben eine Halsperlenkette, war also ein Frauengrab. Schädel und 6 kleine Perlen, davon eine aus Bernstein, in Privatbesitz. J.B. N.F. I. 113.

**Gültlingen:** 1. die D.A.B. vom Jahre 1862 berichtet: Westlich vom Ort, unter dem Wohnhaus des Schultheißen Haug, wurden Reihengräber, welche alte Waffen enthielten, aufgefunden, und unter der Wagenremise des Ratschreibers Widmann ist ein altgermanisches Gefäß ausgegraben worden.

2. 1861 traf man südöstlich vom Ort beim Umbrechen von Hopfenäckern auf mehrere Reihengräber mit Waffen.

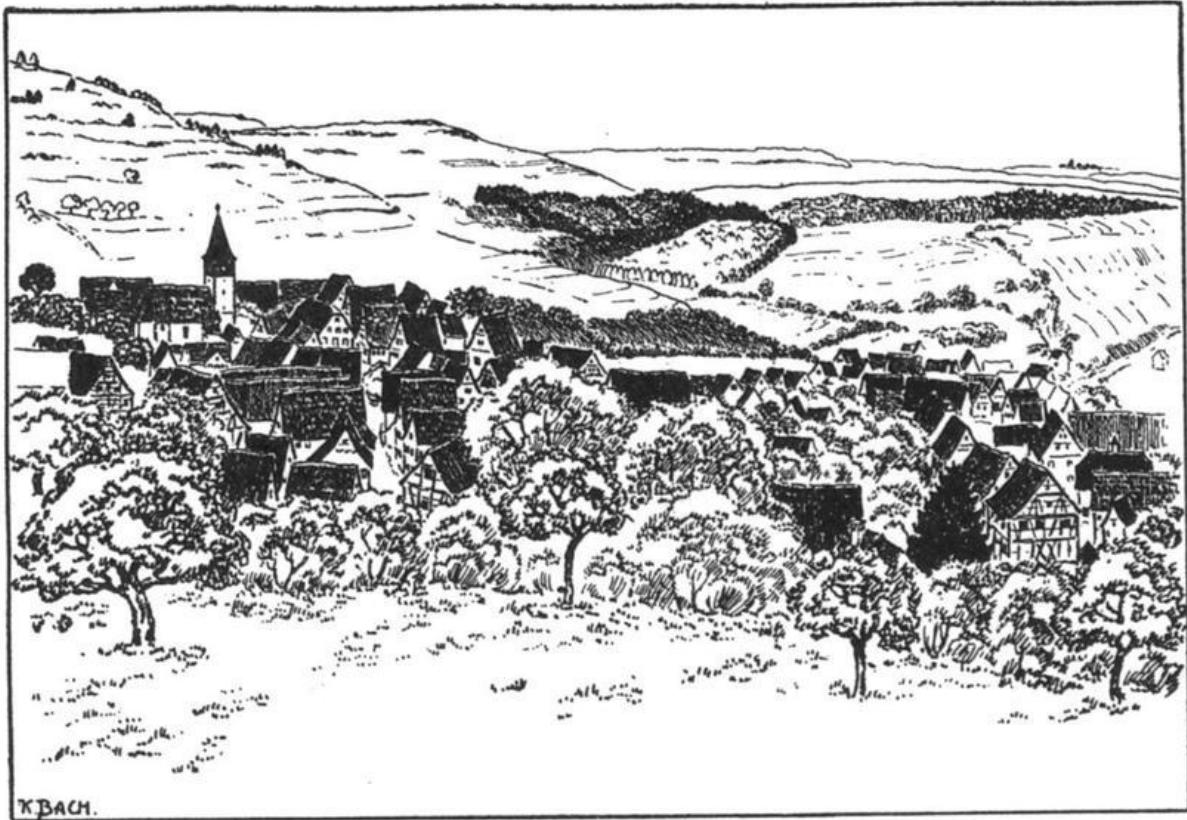


Bild 186: Gültlingen. Links Hedengäu, rechts Schwarzwaldtafel.

3. Ein drittes Gräberfeld wurde am östlichen Ortsausgang gegen Dedenspfronn angetroffen. Dieser Platz erwies sich in der Folgezeit als einer der an Beigaben reichsten des ganzen Landes. Durch seine Hauptfunde ist der Name Gültlingen in der Wissenschaft weltbekannt geworden. — Nachdem schon früher beim Tuffsandgraben südlich der alten Straße nach Dedenspfronn Gräber gefunden worden waren, kam im Oktober 1889 eines nördlich der Straße zutage. Es enthielt ein Schwert mit vergoldetem silbernem Scheidenbeschlag. Der Griff selbst ist mit getriebenem Goldblech überzogen. Vom Wehrgehänge stammen 2 vergoldete Silberschnallen. An Schmuck fand sich ein in Silber gefaßter Almandin, (roter Halbedelstein) und eine große Bernsteinperle.

Im März 1894 stieß man beim Bau der neuen Straße nach Dedenspfronn auf weitere (etwa 80) Gräber mit 2 Ohrringen aus Silberdraht, Schmuckketten aus farbigen Ton- und Glasperlen, Spinnwirtel, Riemenzungen aus Bronze, Bronzefnöpfen, Beinkamm und Tonschüsseln.

Anläßlich des Abbaues der Tuffsandgrube von Deuble im Winkel zwischen der alten und neuen Straße wurden auch im Jahre 1900 Gräber mit reichen Beigaben bloßgelegt. Genannt seien ein Paar vergoldeter Fibeln, die ganz mit Purpurglasplättchen in goldener Fassung bedeckt sind; ein paar goldener Ohrringe mit Anhängern; Perlen aus Goldblech; vergoldete kerbschnittverzierte Fibeln; silberne Schnalle; große Perle aus Bergkristall. Tafel IV.

Das reichste Grab, zweifellos das Grab eines Fürsten, kam Anfang September 1901 zutage. Es enthielt als Beigaben der in ein Tuch gewickelten Leiche einen Helm aus einem Gerüst von vergoldeten Kupferbändern, dessen Zwischenräume durch Eisenplatten gefüllt sind. Die Wangenplatten hängen am Stirnreif, dessen Kupferblechstreifen mit getriebenem Goldblech bedeckt ist. Dieser zeigt Weinranken mit Vögeln (Tafel V). Man kennt erst etwa 10 solcher Helme. Sie sind in der Gegend nördlich vom Schwarzen Meer, also im heutigen Südrußland, gefertigt worden und kamen wohl während der Völkerwanderungen in



westlichere Gegenden. Das zugehörige Prachtschwert hat einen mit Goldblech bedeckten Griff. Die lederüberzogene Holzscheide trägt vergoldetes Beschläg mit Glaseinlagen. Streifen von Silberblech, ein kreuzförmiger vergoldeter Anhänger mit Glaseinlagen, eine ovale Schnalle aus Meerschäum u. a. lagen dabei.

Die Funde kamen in die Staatsammlung, die auch noch schöne Gräberfunde in den Jahren 1902 und 1905 erhielt. A.S. Inv. 10 102, 10 660, 10 782, 11 384, 11 539, 11 614, 12 048. Die Gräber waren etwa 1,5 Meter in den Tuff eingetieft und nachträglich mit angeschwemmtem Boden überdeckt worden, so daß sich eine Gesamttiefe von 2,5—3 Meter ergab. Fundberichte aus Schwaben IX., 38 ff. Aus dem Schwarzwald 1901, 6 ff. Reallexikon der germanischen Altertumskunde II. 337.

Salzstetten D. A. Horb: Im Graben der neuangelegten Straße nach dem Bürgle, rechts, etwa 500 Schritte außerhalb Eitters: Lanzen Spitze, Sporn und Riemenschnalle, J. B. 1899, 7. Offenbar Beigaben aus einem alemannischen Grab.

Altnuifra: Unter den S. 180 genannten Grabhügelfunden befinden sich farbige Perlen einer alemannischen Halskette. Sie stammen von einer alemannischen Nachbestattung in einem vorrömischen Grabhügel, wie die alemannischen Funde im Krautbühl in Nagold.

Gündringen D. A. Horb: Im Ort wurden Gräber aufgefunden, welche menschliche Skelette, denen Waffen beigegeben waren, enthielten. D. A. B. Horb (vom Jahre 1865) S. 193. Paulus 64.

Nagold: 1. Am Westrand des gegen die Stadt vorspringenden Wolfsbergs wurden nach Paulus (Notizbuch 1857) und D. A. B. S. 114 schon einigemal Reihengräber mit Waffen aufgefunden. Durch Nachfragen im Frühjahr 1925 konnte noch ermittelt werden der Fund von 2 Gräbern (etwa im Jahre 1866) hinter dem Haus Wolfsberg 7 (Rehholz und Fritz Kächele), das eine mit Lang- und Kurzschwert, das andere ohne Beigaben. Beim Graben des Kellers für Haus Wolfsberg 10 wurde 1870 ein Grab mit Schwert und Lanze, beim Haus 12 im Jahre 1875 ein Steinplattengrab angetroffen. Vom Mai 1875 werden Plattengräber mit Kammresten, einer Lanzen Spitze, Messerchen und einer Urne gemeldet. A.S. Inv. 5386 f. Weitere Gräber kamen 1878 zutage. Neuestens (Winter 1924/25 stieß Briefträger Stöhr beim Abheben von Boden östlich von Haus Pfaffenstieg 15a auf 2 Gräber; eins davon war ein Plattengrab. Somit erstreckt sich der Friedhof am Wolfsberg auf mindestens 90 Meter am Hang hin und zwar unterhalb des Einschnitts der Bahn nach Altensteig, bei deren Bau Gräber nicht gefunden wurden. Die zugehörige Siedlung muß unterhalb des Begräbnisplatzes angenommen werden.

2. Beim Bau des Lehrerseminars im Herbst 1878, 500 Meter nördlich von dem Friedhof am Wolfsberg, wurde ein weiteres Reihengräberfeld ange schnitten. Es liegt unten am Westhang des Galgenberges auf einer Terrasse, wenig südlich von der S. 179 genannten hallstattzeitlichen Siedlung. Außer einem Männergrab mit Eisenwaffen traf man 2 Frauengräber mit reichen Beigaben. Sie enthielten silbervergoldete Schmuckhaften (Fibeln) mit 3 und 5 Knöpfen an der halbrunden Kopfplatte und reicher Kerbschnittverzierung. Ein Paar kleinere Fibeln hat die Gestalt von Vögeln. Weiter sind zu nennen eine silberne Riemenschnalle, ein Zängchen aus Bronze, ein zweiseitiger Beinkamm, ein Schlüssel, eine kleine schwarztonige Schüssel, große farbige Glasperlen und in jedem Grab ein als Anhänger getragener Bärenzahn. A.S. Inv. 7686, 8499 ff. Beim Wasserleitungsbaue im Jahre 1913 stieß man vor dem Seminar auf ein Männergrab mit Eisenwaffen (Pfeilen) und ein Frauengrab mit einer silbervergoldeten Dreiknopffibel, einer eisernen Schnalle und einer großen grünen Glasperle. A.S. A 730. J. B. 1913, 110

Nach der Art der Funde ist dieses Gräberfeld das älteste der drei von Nagold bekannten. Es gehört noch dem 5. Jahrhundert n. Chr. an. Tafel VI.

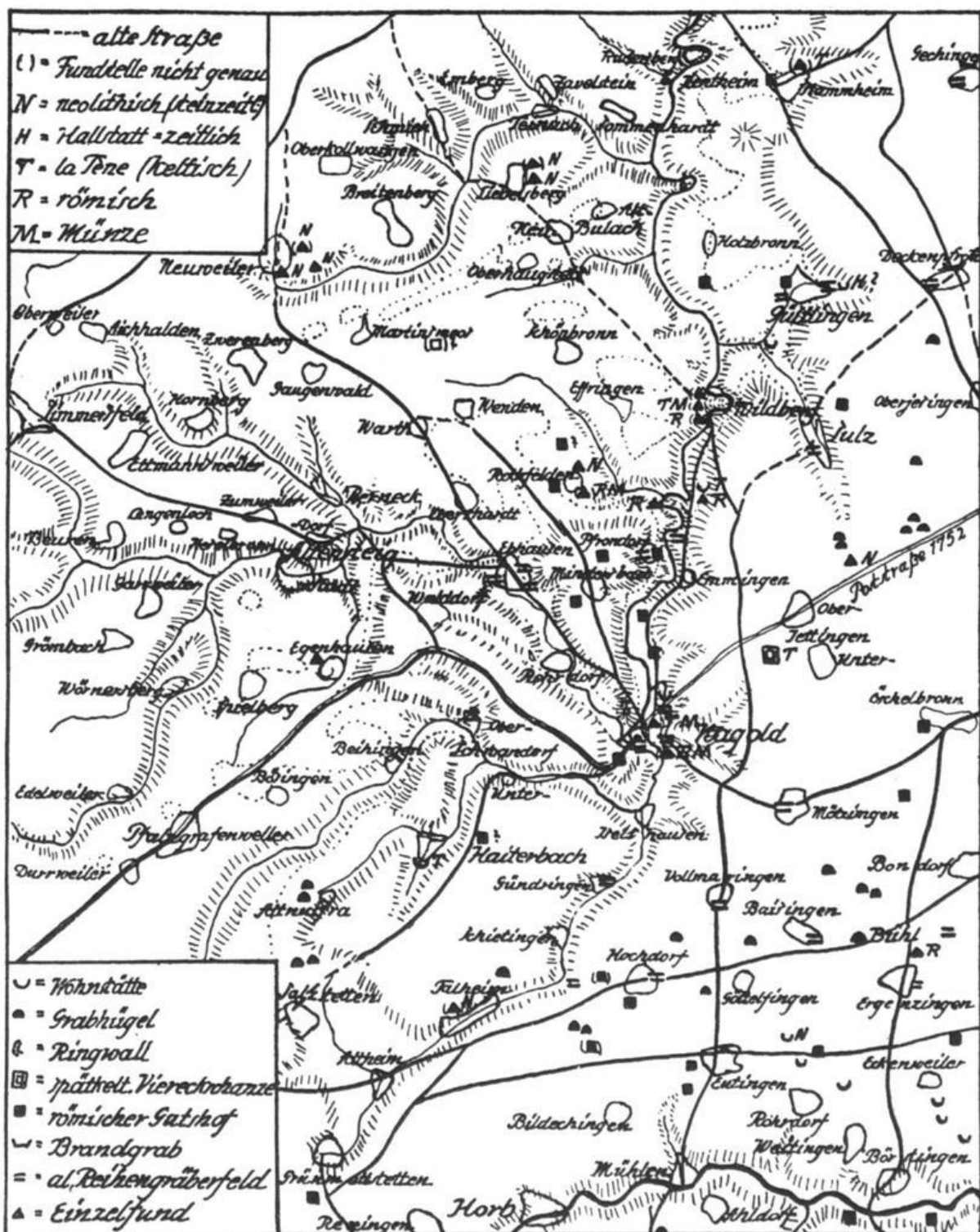


Bild 187: Urgeschichtliche Fundkarte von Nagold. Maßstab 1 : 220 000.

3. Einen dritten alemannischen Begräbnisplatz in Nagold ergab überraschenderweise eine kleine Grabung am *Krautbühl* am 11. März 1925. 10 Meter westlich vom Gipfel dieses hallstattzeitlichen Fürstenhügels (Parzelle 4316) lag nur 15–20 Zentimeter tief ein west-ost gerichtetes Steinplattengrab mit Skelett ohne Beigaben. 2 Meter und 6 Meter östlich vom Vermessungsstein auf dem Gipfel (Parzelle 4309) lagen in 40 Zentimeter Tiefe 2 weitere Plattengräber. Beim oberen fand sich ein Messer an der rechten Hüfte und in der Kopfgegend ein Stückchen Bronzedraht, wahrscheinlich von einem Ohrring, und eine rote und grüne Perle. Auf dem Gipfel selbst wurde um 1900 ein Plattengrab mit gut erhaltenem Schädel gefunden.

**Oberschwandorf:** Die D.A.B. S. 199 sagt: Zunächst am Ort wurde ein Reihengrab aufgedeckt, das außer dem menschlichen Skelett ein altes Schwert enthielt.

**Ebhausen:** Am südlichen Ende des Ortes wurden im Jahre 1834 Reihengräber, Waffen und ein Gefäß enthaltend, aufgefunden; ähnliche Grabstätten fand man auch in der Nähe der Kirche und des Schulhauses, also auf der Anhöhe im Nordosten des Orts. D.A.B. S. 154 f.

**Paulus** (Notizbuch 1857) erfuhr von alten Grabstätten mit Waffen auch in Wöllhausen.

**Pfrondorf:** Im oberen, westlichen Teil des Ortes, auf der Südseite des Kirchweges, wurden 1776 und 1839 etwa 16 Reihengräber aufgedeckt, welche Skelette von Erwachsenen und Kindern nebst Waffen, Tonperlen, Nägeln usw. enthielten. (D.A.B. 205.) Nach Angabe des 80jährigen Simon Braun im März 1925 stieß man in den 1860er Jahren beim Bau des Schöpfes neben Haus 35 auf Gräber.

Es mag auffallen, daß in Ebhausen zwei, in Gültlingen und Nagold sogar 3 alemannische Friedhöfe liegen. Diese Mehrzahl von Begräbnisstätten findet sich auch sonst recht häufig und ist wohl dadurch zu erklären, daß die einzelnen Familien oder Geschlechter innerhalb der Gemeinde ursprünglich ihren eigenen Friedhof hatten. Doch ist es mangels genügender Funde meist nicht möglich festzustellen, ob die Friedhöfe gleichzeitig oder nacheinander benützt wurden. Erst nach der Gründung der Kirchen wurde dort bei diesen ein gemeinsamer Begräbnisplatz angelegt.

Unsere heutigen Friedhöfe gleichen in der Anlage noch ganz denen unserer Vorfahren. Die Toten wurden in Holzsärgen und zuweilen in gemauerten oder mit Steinplatten eingefassten Grabkammern immer mit dem Kopf im Westen bestattet. Den Männern wurde die Waffenrüstung, den Frauen ihr Schmuck mit ins Grab gegeben. Doch finden sich auch viele Gräber ohne solche Beigaben, bestand doch auch damals ein Unterschied zwischen arm und reich.

In der Hauptsache stammen die Reihengräber aus dem 6. und 7. Jahrhundert. Daß die reich ausgestatteten Gräber vom Seminar in Nagold und vom Ostrand von Gültlingen noch ins 5. Jahrhundert gehören, sahen wir schon. Ueber die wichtigsten politischen Veränderungen dieser Zeit sind wir durch die damals einsetzende *schriftliche Ueberlieferung* unterrichtet. Um 500 hatten die Alemannen den Nordteil des heutigen Württemberg an die zu großer Macht gelangten Franken verloren. Die neu festgesetzte Grenze zwischen Frankenreich und Alemannenland verlief südlich des Murrtales, südlich von Asperg, von Leonberg und Calw. Westlich der Nagold bildete das Teinachtal bis südlich Schmieh die Grenze. Dann verlief sie über Oberkollwangen, Agenbach, Meistern und Enzklosterle. — Die heutige Oberamtsgrenze ist dort alte Stammesgrenze.

Das Land war politisch in Hundertschaften und Gaue eingeteilt, über deren Schicksale die Bodenaltertümer nichts mehr aussagen. An ihre Stelle treten von dieser Zeit an die viel beredteren schriftlichen Urkunden.